François Villon

Das kleine
und das große
Testament

Aus dem Französischen von K. L. Ammer

Mit 56 zeitgenössischen Holzschnitten

Anaconda

Erstdruck Paris 1489 unter dem Titel *Les Grant Testament Villon et le Petit*. Die Übersetzung von K. L. Ammer erschien zuerst 1907 in Leipzig unter dem Titel *Des Meisters Werke* und folgt hier der Ausgabe Leipzig 1976 (*Das kleine und das große Testament*). Die mittelalterlichen Holzschnitte sind der Ausgabe München 1959 (*Das große Testament*) entnommen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Anaconda Verlag GmbH, Köln

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 1930, 2008

(für die Nachdichtungen von K. L. Ammer)

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: »Der Nordwind« aus dem *Tacuinum Sanitatis* (*Nova* 2644 fol. 58 v), 14. Jh., Österreichische Nationalbibliothek, Wien / Alinari / bridgemanart.com

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: paquémedia, Ebergötzen

Printed in Czech Republic 2010

ISBN 978-3-86647-550-2

www.anacondaverlag.de

info@anaconda-verlag.de

Inhalt

- 7 Das kleine Testament
- 31 Das große Testament
- 173 Balladen

Das kleine

Testament

I

Als ich, François Villon, noch ein Scholar
und fünfundzwanzig Jahre war,
hat freien Willens mein Verstand,
bar aller Leidenschaft, erkannt,
daß man betrachte, was man tat,
wie es Vegetius erzählt,
der Große mit dem weisen Rat,
sonst hat sein Leben man verfehlt.

II

Nun, wie gesagt, zu jener Zeit,
um Weihnachten, der toten Zeit,
in der der Wolf vom Sturmwind lebt
und man sich in sein Haus vergräbt
vor all dem Schnee, beim Ofenbrand,
begann in mir der Plan zu reifen,
das sehr verliebte Liebesband,
das mich beengte, abzustreifen.

III

Was um so williger geschah,
indem ich SIE vor Augen sah,
die, als man mich verhaun, gelacht,
was ihr doch nicht Gewinn gebracht.
Drum hört, was ich dem Himmel künde:
Ich fordere Gerechtigkeit
für SIE, daß SIE Bestrafung finde,
und für mich Trost im Liebesleid.

IV

Doch all das kommt nur mir zugut.
Der süße Blick, der lieblich tut,
der falsche Schein, der Gunst bekundet
und mich dabei zutiefst verwundet,
sie sind mir eben nichts als Schein.
Nun muß ich nach was anderm schauen,
woanders meinen Samen streun
und einen andern Schoß bebauen.